

Weltgebetstag, 2. März 2018

Ansprache zu Genesis 1,1–2,3

Siebenmal haben wir gerade den Kehrsvers des Lobliedes auf Gottes gute Schöpfung gesungen: „Seht, alles, was Gott gemacht hat, ist wunderbar.“ Die Frauen Surinams rufen uns heute ein altes Lied in Erinnerung, eine Hymne, einen Lobgesang auf Gottes Schöpfungshandeln und seine Schöpfermacht: die Schöpfungserzählung aus dem 1. Buch Mose. Ihre Einladung einzustimmen, ergeht heute an den ganzen Erdball: „Seht, alles, was Gott gemacht hat, ist wunderbar.“

Dieses Lied will die Freude an Gott zum Jubel werden lassen. Es will Begeisterung des Glaubens entfachen und ihr Raum schaffen, ins Staunen führen und uns allen zum Lob Gottes helfen.

Nein, unser Glaube ist nicht emotionslos und stets wohltemperiert. Christlicher Glaube ist kein nüchternes Fürwahr-Halten irgendwelcher Glaubenssätze. Jedenfalls nicht zuerst. Bezeichnenderweise lokalisiert die Bibel den Glauben nicht im Kopf, sondern im Herzen der Menschen. Ja, der Glaube will, er muss aus dem Kopf ins Herz gelangen, um dort seine Kraft entfalten zu können, um das Herz – dieses trotzig und verzagt Ding – warm und leicht, fest und froh zu machen. Aus solch einem Herzen kommt dann auch befreiter Jubel. „Seht, alles, was Gott gemacht hat, ist wunderbar.“

Das erste Kapitel der Bibel, auf das wir gerade hörten und dem wir *nach-denken*, kommt aus dem Staunen und will zum Staunen helfen. Trotz regelmäßiger Wiederholungen sind ihm

Monotonie und Langeweile fremd. Es führt von nüchternem Wahrnehmen zu begeisterter Freude. Es ist ein Kunstwerk, das die Wirklichkeit der Welt *ver-dichtet*. Es lässt hinter die sichtbare Wirklichkeit blicken, die die Vernunft sich erschließt. Ein erstes:

Die Welt ist, weil Gott sie will.

Können wir die Natur um uns herum noch unbeschwert genießen? Wohin geht diese Welt? Gibt es noch Verlässlichkeit der Jahreszeiten? Wie sicher ist in Zukunft, das Leben der Menschheit auf dieser Erde?

Das erste Kapitel der Bibel kennt solches Fragen und die daraus folgende Verunsicherung. Es stellt ihr die Erkenntnis entgegen, dass Gott diese Welt durch sein Wort aus dem Nichts geschaffen hat. Er bannte das lebensfeindliche Tohuwabohu, schuf das Leben und gab allem, was lebt, Lebensraum. Nichts von dem, was ist, ist zufällig, nichts sinnlos. Alles verdankt sein Sein dem Schöpfer Himmels und der Erde. In allem dürfen wir seine schöpferische Fantasie und seine fürsorgliche Kraft erkennen und bekennen: Alles ist wunderbar. Denn alles, was Gott gemacht hat, dient dem Leben.

Der Schöpfungsbericht erschließt die Welt als ein sinnvolles Ganzes und bezieht unser Leben auf den, dem wir uns verdanken. Als Glaubende bekennen wir staunend: Ich verdanke mein Leben Gott – wie alle Menschen. Dass und wie er mich gemacht hat, ist gut. Die ganze Welt hat er gut gemacht und sie uns als Zuhause gegeben. So ist unser und

aller Anfang gedacht. Die Schöpfung ist das Siegel seiner Güte.

Das andere:

Gottes Wille nimmt uns in die Verantwortung.

Als Gottes Gegenüber, geschaffen nach seinem Bild, wurden Männer und Frauen gesegnet. Und dann würdigt der Schöpfer sie, in seinem Kosmos seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sein.

„Macht euch meine gute Schöpfung untertan“ – aber knechtet sie nicht. Nutzt ihre Ressourcen – aber schlachtet sie nicht aus. Genießt ihre Früchte – aber zerstört nicht ihren Lebensraum. Denkt in allem, was ihr tut, an eure Kinder und Enkel, an eure Mitmenschen und Mitgeschöpfe und sorgt für sie.“ – Aber tun wir das?

Spätestens jetzt wäre es an Gott, der nach wie vor der Herr seiner Schöpfung ist, ein Klagelied anzustimmen: Was habt ihr getan? Was tut ihr? Ich gebe euch Nahrung im Überfluss – so viele hungern. Ich schuf den blauen Himmel über euch – ihr macht ihn lebensfeindlich grau. Ich schuf Lebensraum für alle – nach und nach zerstört ihr ihn. Ich will euer Heil – ihr macht daraus Unheil. – Wird er sich abkehren von seinem Werk, von seiner Mitarbeiterschaft? Reut es ihn? „Adam, wo bist du?“

Im Angesicht unseres Schöpfers, in Verantwortung vor unserem Herrn fällt unser Rechenschaftsbericht kläglich aus. Doch – seine Liebe ist größer als unser Versagen. Er schenkt uns einen neuen Anfang, denn:

Gottes Wille ist das Heil seiner Schöpfung.

Am Anfang war sein Wort, sein wirkmächtiges Wort. Sein Wort schafft Tatsachen, ordnet das Chaos, macht Leben möglich. Doch wir erleben, diese alte Welt ist im Hier und Jetzt brüchig geworden, nicht mehr gut, wie sie im Anfang war.

Gott eröffnet eine neue Welt, er macht einen Neuanfang mit uns, für uns. Und wieder steht am Anfang das Wort: Jesus Christus. Er ist das Menschgewordene Wort des Vaters. Er ist der Vorbote der neuen Schöpfung, der geheilten Welt. Er ist der Kündler und das Siegel für den Heilswillen Gottes. Er ist es, der uns vor Gott gut macht, der durch seinen Geist Menschen verändert, dass sie ihre von Gott gegebene Bestimmung neu erkennen, versöhnt leben und handeln. „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden“ (2. Korinther 5,17).

Christen singen. Sie loben Gott über seiner guten Schöpfung, sie preisen seinen Heilswillen, sie erzählen vom Neuanfang in Jesus Christus. Ihn beten sie an. Amen.

Renate Klingler, i.A. Des Forums missionarischer Frauen, Januar 2018